



**Evangelium (Jo. 10, 11-16)**

**Sequentia sancti Evangelii secundum Joannem.** In illo tempore: Dixit Jesus pharisæis: Ego sum pastor bonus. Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis. Mercennarius autem et qui non est pastor, cujus non sunt oves propriæ, videt lupum venientem, et dimittit oves et fugit: et lupus rapit et dispergit oves: mercennarius autem fugit, quia mercennarius est et non pertinet ad eum de ovibus. Ego sum pastor bonus. et cognosco meas et cognoscunt me meæ. Sicut novit me Pater, et ego agnosco Patrem, et animam meam pono pro ovibus meis. Et alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili: et illas oportet me adducere, et vocem meam audient, et fiet unum ovile et unus pastor.

*In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: «Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe, und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling flieht, weil er Mietling ist, und weil ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen Mich, wie Mich der Vater kennt und Ich den Vater kenne; und Ich gebe mein Leben für Meine Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind. Auch diese muß Ich herbeiführen, und sie werden Meine Stimme hören: und es wird ein Schafstall und ein Hirte werden.»*

*Jesus, guter Hirt, Du bist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Du hast das Priestertum der Kirche gestiftet, das Dein Werk für alle Zeiten fortsetzen soll. Wir flehen inständig zu Dir: Sende Arbeiter in Deinen Weinberg! Sende würdige Priester in Deine hl. Kirche! Sende Ordensbrüder!*

*Sende Ordensschwestern! Gib, daß alle, die Du von Ewigkeit her zu Deinem Dienste auserwählt hast, Deinem Rufe folgen, daß aber kein Unberufener sich in Dein Heiligtum eindränge.*

*Stärke alle Priester und Ordensleute in ihrem schweren Berufe und segne ihre Mühen und Arbeiten. Laß sie sein das Salz der Erde, das alle Verderbnis verhütet, das Licht der Welt, das allen Gläubigen durch Wort und Beispiel voranleuchtet. Verleihe ihnen Weisheit, Geduld und Festigkeit, damit sie Deine Ehre fördern, Dein Reich in den Herzen der Menschen ausbreiten und die ihnen anvertrauten Seelen zum ewigen Leben führen. Amen.*

*Maria, Königin der Apostel, bitte für uns!*

**D**as sind ernste und hehre Worte. Ich fand das Bildchen mit dem Gebet im Gesangbuch meines verstorbenen Vaters. Da es deutliche Gebrauchsspuren aufweist, nehme ich an, daß er es manchmal auch gebetet hat. Unter dem Text findet sich noch die Bemerkung: „Für das gleiche Anliegen wird eine Anbetungsstunde am Herz-Jesu-Freitag empfohlen.“ In meiner Heimatpfarre wurde 1965 eine solche Gebetsstunde am Vorabend eines jeden Herz-Jesu-Freitages eingeführt.

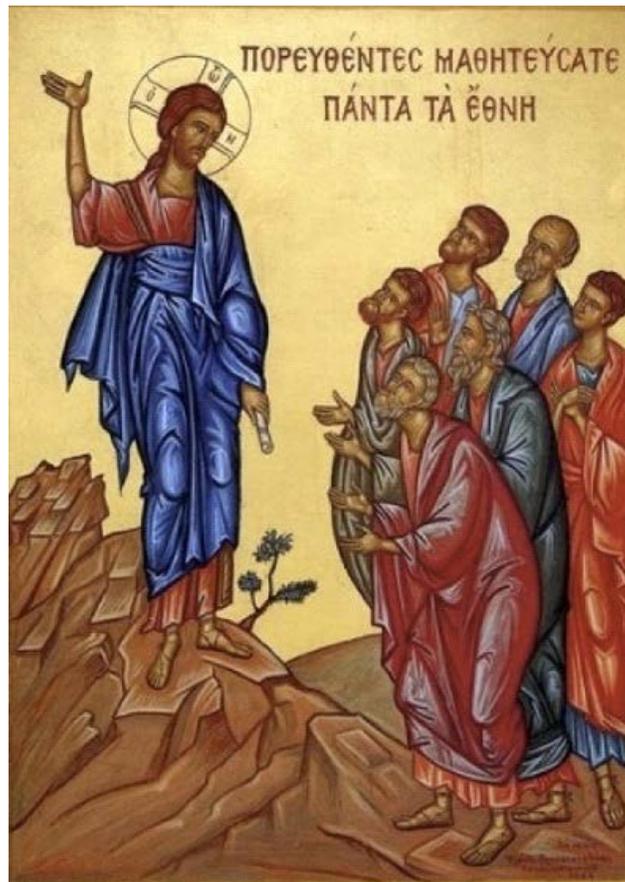
Geistliche Berufungen kommen nicht von allein; sie müssen von Gott erbeten werden. Die Vorderseite des Gebetszettels trägt das Bild Christi, Der Seine Jünger aussendet. Links und rechts davon stehen die Worte Jesu:  
BITTET DEN HERRN DER ERNTE DASS ER ARBEITER IN SEINE ERNTE SENDE  
MT-9, 37

Um uns daran zu erinnern, hat die Kirche den Welttag der geistlichen Berufe eingeführt und auf den Sonntag vom Guten Hirten gelegt. Das bedeutet nicht, daß unsere Sorge sich auf diesen einen Tag im Jahr beschränken darf. Die geistlichen Berufungen müssen uns ein ständiges Anliegen sein. Ich weiß von einer alten Nachbarin, einer verwitweten Bauersfrau, daß sie, als ich den Weg zum Priestertum beschritt, täglich für mich gebetet hat, und es hat sie dann sehr gefreut, als wir sie zur Primiz einladen konnten.

*Ecclesia [...] non est quæ non habet sacerdotes.* Man kann dieses Wort des hl. Hieronymus<sup>1</sup> auf zweifache Weise deuten: einmal als Feststellung: „Es gibt keine Kirche, die keine Priester hat“, denn Priester gibt es überall in jeder Ortskirche; keine steht ohne da. Oder, wie es ursprünglich gemeint ist, denn es steht in einem polemischen Kontext: Wo keine Priester sind, existiert auch keine Kirche, denn es fehlt etwas Wesentliches: das apostolische Amt, das durch das Sakrament der Weihe weitergegeben wird, und mit ihm bis auf die Taufe und die Ehe auch alle anderen Sakramente, einschließlich der Eucharistie. Darum ist das Abendmahl der Protestanten keine gültige Messe; darum ist in ihm Jesus Christus unter den Gestalten von Brot und Wein nicht wesenhaft gegenwärtig, sondern es bleibt eine bloße Gedenkfeier; darum darf es auch keine Teilnahme eines katholischen Christen daran, keine sog. Interkommunion, geben, und, weil evangelische Christen den katholischen Glauben an die Sakramente nicht teilen, kann man sie zu diesen auch nicht zulassen. Eine Ausnahme bildet nur die Trauung, weil eine Ehe unter Getauften immer sakramental ist. Wegen des Fehlens all jener Sakramente, welche das Priestertum voraussetzen, sind jene Denominationen oder Konfessionen, mögen sie sich auch selbst „Kirche“ nennen, im Unterschied von den

getrennten Orientalen, bei denen mit der Bischofsweihe auch alle anderen Sakramente lebendig sind, mit einem Ausdruck des Zweiten Vatikanischen Konzils bloß als „Kirchliche Gemeinschaften“ (*communitates ecclesiasticæ resp. ecclesiales*)<sup>2</sup> zu bezeichnen. Sie sind im wahren Sinne keine Kirchen.

Es gibt also keine Kirche ohne Bischöfe und Priester. Das Priestertum ist vom Herrn selbst, indem Er Apostel berufen, ihnen das Sakrament Seines Leibes und Blutes übergeben, die Vollmacht zur Sündenvergebung übertragen und den Heiligen Geist gesandt hat, damit sie Seine Botschaft verkündigen und Seine Herde leiten und weiden, der Kirche eingestiftet. Durch die Priester setzt Er Sein Werk fort und erweist Sich so zu allen Zeiten als der Gute Hirte.



*Euntes docete omnes gentes. Mt 28, 19*

Die Gestalt des Guten Hirten hat die Herzen der Gläubigen von jeher tief berührt. Sie hat die schöpferische Phantasie christlicher Künstler beflügelt. Das Bild des Guten Hirten zieht sich durch die Kunst des Altertums von den Katakomben der Frühzeit und den spätantiken Mosaiken bis zu den Andachtsbildern der Gegenwart. Denn Er ist es, von Dem sich die Barmherzigkeit und Huld des himmlischen Vaters durch das Priestertum der Kirche über die Menschen und Völker aller Zeiten ergießt: *Misericordia Domini plena est terra, alleluia* – dieses Psalmwort (32, 5) erklingt darum sehr passend als Introitus zu Beginn der heutigen Messe: „Voll der Barmherzigkeit des Herrn ist die Erde, alleluja.“ Sie hat ihren höchsten konkreten Ausdruck im Guten Hirten gefunden und erscheint im Laufe der Zeiten in konzentrierter Form immer wieder in Gestalt großer heiliger Bischöfe und Priester. Wir werden darum bald das heutige

Sonntagevangelium am Fest des hl. Adalbert wiederfinden. In meiner Heimatdiözese gehört es zur Messe des Bistumspatrons St. Lambertus, auch er wie Adalbert und zeitlich noch vor ihm ein Märtyrerbischof, der sein Leben gab für die Schafe.

Nicht alle Hirten der Kirche sind große oder kleine Heilige; die meisten sind eher durchschnittliche, manche ganz mittelmäßige Menschen. Aber der einzelne Priester kann noch so fehlerhaft sein, was freilich nicht das Ideal ist, immer wenn er seines Amtes waltet, handelt durch ihn der Gute Hirt. Diese Wahrheit wird heute leider oft vergessen. Das ganze Interesse richtet sich dann auf die persönlichen Eigenschaften, die sympathischen wie die unsympathischen, die Vorzüge und Nachteile, die Leistungen und Verfehlungen dieses armen Menschenkinds. Es wird geredet und es werden Vergleiche angestellt, Präferenzen ausgesprochen. Über den persönlichen Eigenschaften übersieht man aber, für wen die Person des Priesters eigentlich steht, nämlich für Christus, der ihn in der Weihe zu seinem Werkzeug gemacht hat, wie den Hammer in der Hand des Schmiedes oder die Säge in der des Schreiners.



Der Gute Hirt. Priszilla-Katakombe, Rom

In vielen Ländern begegnet die Kirche zur Zeit einer großen Schwierigkeit: die Zahl der Bewerber für das Priesteramt nimmt ab, ausscheidende Geistliche können nicht ersetzt werden. Viele Berufungen werden anscheinend gar nicht entdeckt, können sich nicht entfalten oder gehen frühzeitig wieder verloren. Ich meine, daß die Personalisierung des Priesterbildes bei gleichzeitigem Rückgang des Interesses an der geistlichen Vollmacht daran nicht unschuldig ist. Welcher junge Mann kann sich zutrauen, die vielfältigen Ansprüche, welche eine „moderne“ Gemeinde an seine Persönlichkeit stellt, zu erfüllen? Was sollte ihn ermutigen, den Weg zum Priestertum zu beschreiten und weiterzugehen, wenn er damit rechnen muß, daß das, was er als Repräsentant Christi aufgrund seiner Weihe anzubieten hat, selbst von vielen, die den Christennamen tragen, kaum geschätzt wird? Der schwache Kirchenbesuch, selbst an Sonntagen, und die Desertion der Beichte sprechen allein schon Bände.

Wiege der geistlichen Berufungen sind in erster Linie die katholischen Familien. Wenn ich auf die meinige schaue, so gab es zwar in der vorigen Generation keine Priester oder Ordensleute, doch waren ein Bruder und ein Cousin meines Großvaters Priester, zwei ihrer Tanten Schulschwestern, eine weitere Tante Vinzentinerin. Der Onkel meiner Großmutter, Priester der Diözese Luxemburg, hat, da sein Heimatbistum über einen zahlreichen Klerus verfügte, in Berlin aber Geistliche fehlten, hier als „Curatus bei St. Hedwig“ und dann als Erzpriester der Herz-Jesu-Pfarre in Charlottenburg gewirkt. Das heißt nicht, daß nur aus solchen Familien geistliche Berufungen kommen könnten. Gottes Gnade sind keine Schranken gesetzt. Er, Der nach einem Worte Jesu dem Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken vermag (Mt 3, 9; Lc 3, 8), kann von überall her Hirten erstehen lassen. Es gehört gewiß zu den Aufgaben katholischer Schulen und Jugendgruppen, jungen Männern den Weg zum Priestertum zu ebnen und Mädels für den Gang ins Kloster zu gewinnen. Entscheidend ist jedoch meistens der familiäre Einfluß, und da liegt heute vieles im Argen. Die Schule kann auch im religiösen Bereich immer nur auf den Grundlagen bauen, welche das Elternhaus legt. Am Beispiele des gelebten Glaubens der Eltern mangelt es nun aber zu oft. Manche Berufung, die sich sonst entwickeln könnte, scheitert vermutlich hieran oder gelangt erst sehr spät zur Reife.



Pieter Bruegel d. J. Der Mietling

Bemühen wir uns, in der Familie eine geistige Atmosphäre zu schaffen, in der die Frömmigkeit ihren festen Platz hat und der Gedanke an den geistlichen Stand nicht hintenstehen muß, ein Klima der Vertrautheit mit Gott, die das Gebet bewirkt.

Wieviel es vermag, zeigt das Beispiel des norditalienischen Bezirkes Lu (Monferrato). Er zählte 4000 Seelen, 2500 im Städtchen selbst, 1500 in der Umgebung bis zu zwei Stunden vom Ort entfernt. Die Ortschaft Lu, die einstmals ein Stiftskapitel besessen hatte, blieb im schicksalsschweren Jahr 1870, das den Untergang des Kirchenstaates brachte, für elf Jahre ohne Seelsorger. Da begannen acht bis zehn fromme Mütter damit,

sich jeden Monat an einem Sonntagnachmittage zum gemeinsamen Gebet für viele und gute Priesterberufe zu versammeln. Seit 1881 förderten die jeweiligen Pfarrer das Werk, dem sich nach und nach alle Mütter von Lu anschlossen. Am ersten Sonntag des Monats empfangen alle die heilige Kommunion und wohnen der heiligen Messe bei. Nachmittags sammeln sie sich zum gemeinsamen Gebet in dieser Meinung. So wächst in ihren Herzen die Kenntnis der Hoheit, Schönheit und Wichtigkeit des Priester- und Ordensberufes. Aus dieser Hochschätzung keimt von selbst der Wunsch, daß unter den eigenen Kindern der Herr das eine oder andere zu diesem Beruf erwähle. So ist für Gottes Gnade in der Familie ein fruchtbarer Boden bereitet. In den folgenden 50 Jahren gingen aus dem Bezirk Lu nicht weniger als 500 Welt- und Ordenspriester, Laienbrüder und Ordensschwestern hervor!



Philippe de Champaigne. Le Bon Pasteur

Bitten wir Gott, Er möge Arbeiter in Seine Ernte senden! Wenden wir uns voll Vertrauen an den Guten Hirten Seiner Herde! Begleiten wir auch die schon Berufenen auf ihrem Wege mit unserem Gebet! Ich denke dabei insbesondere an eine Berufung, die uns nahesteht, weil sie aus unserer Mitte hervorgeht, an unseren früheren Ministranten Francesco. Schaffen wir eine geistige Atmosphäre, in der die göttliche Pflanzung des

katholischen Priestertums, Christi kostbare Gabe, im Garten Seiner Kirche, gedeihen, erblühen und Frucht tragen kann! Amen.

1 Altercatio Luciferiani et Orthodoxi, 21 (CCh ser. lat. 79B, 54 lin. 798 s.)

2 Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, n° 15 und Dekret über den Ökumenismus *Unitatis redintegratio*, Kap. 3, II